

Nachrichten für Naunhof

Umtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

Illustr. Sonntagsbeilage

Fernsprecher Nr. 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfensteinberg, Klinga, Köhna, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfennige ausschließlich des Postbestellgebüdes. Anzeigenpreis: die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg. An erster Stelle und für außerhalb der Amtshauptm. Grimma 15 Pfg. Reklamengebülde 30 Pfg. Bei Wiederholung Ermäßigung. Beilagegebühren nach Abrechnung. Anzeigen-Aufnahme bis vorm. 10 Uhr.

Druck und Verlag: Müng & Co. in Naunhof.

Nr. 45.

Mittwoch, 18. April 1917.

28. Jahrgang.

Aufruf!

Der siegreiche Ausgang des Kampfes um unsere Selbständigkeit und um die Freiheit von fremder Willkür hängt davon ab, daß wir bis zur neuen Ernte mit den vorhandenen Nahrungsmitteln auskommen. Die Ungunst des Welters zwingt uns, mit einer späteren Ernte zu rechnen. Wir müssen deshalb unsere knappen Vorräte aufs sorgfältigste einleiten. Wir haben auch in diesem Jahre die Gewißheit, daß wir durchhalten können. Die nächsten Monate fordern aber, daß wir alle Kräfte aufs äußerste anspannen und die Entbehrungen willig tragen, die unermüdlich sind. Mit höchster Hingabe und vollem Verständnis für die drohende Gefahr hat das gesamte Volk drei Jahre lang den Feinden standgehalten, in dem Bewußtsein, daß unabsehbares Elend und dauernde Not uns alle erdrücken würden, wenn wir uns dem Willen der Feinde beugten. Diese beispiellose Opfer können nicht vergeblich gebracht sein; dem Ziele nah, darf die Kraft nicht erlahmen. Einmütig steht, trotz feindlicher Hehelei und Verleumdung, das Volk mit seiner Regierung zusammen, um unseren Friedenswillen durchzusetzen. Das gegenseitige Vertrauen ist die Grundlage für die Sicherheit und Freiheit der deutschen Zukunft. Dies gilt es in schwerer Zeit zu bewahren und kein mißgünstiger Schwächer soll es uns rauben. **Es ist dafür gefordert, daß auch in den kommenden Monaten keine Hungernot entsteht. Insbesondere wird an allen Orten, an denen die Kartoffelversorgung durch Transport-schwierigkeiten zeitweilig stocken sollte, Ersatz durch Brot und Mehl gegeben werden. Die Fleischversorgung ist gesichert. Es ist ein knappes Auskommen, aber genug für den festen Willen zum Durchhalten. In Stadt und Land müssen alle sich Entbehrungen auferlegen. Durch die höchste opferwillige Leistung der Landbevölkerung muß die Leistungsfähigkeit der Industrie erhalten werden. Indem das Land für die Stadt, die Stadt für das Land arbeitet, decken wir unseren Truppen den Rücken, an deren Heldennut der Haß unserer Feinde zerbricht. Im Vertrauen, daß jeder einzelne bei seiner Arbeit ausharrt, hat das deutsche Volk die Gewähr, daß nach schweren Tagen ein gesicherter Frieden wiederkehrt.**

Die Ministerien des Kultus und öffentlichen Unterrichts, des Innern, der Finanzen, der Justiz, des Krieges.

Auf Warenbezugskarte C Nr. 10 werden vom 19. bis 23. April

150 g Feigwaren für 15 oder 21 Pfg. sowie 250 g Sauerkraut für 10 Pfg.

abgegeben. Anspruch auf eine bestimmte Sorte besteht nicht. Für Sauerkraut sind Gefäße mitzubringen. Abgabe an Händler bei den Warenverteilungsstellen: 18. April. Grimma, 14. April 1917. 1952 L.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft. Amtshauptmann v. Bose.

Neue Reichsreisebrotmarken.

Die bisher geltenden Reichsreisebrotmarken werden durch solche mit einem Wertpapierunterdruck, der sich durch einen im grauen Felde liegenden weißen Reichsadler kennzeichnet, ersetzt. Die bisherigen Reichsreisebrotmarken ohne diesen Unterdruck haben noch bis zum 15. Mai 1917 Geltung. Nach dem 15. Mai 1917 dürfen nur noch Reichsreisebrotmarken mit Wertpapierunterdruck zum Bezuge von Gebäck oder Mehl verwendet werden.

Um einen Mißbrauch von Reichsreisebrotmarken, auf die bereits Gebäck oder Mehl bezogen worden ist, unmöglich zu machen, haben die Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte usw. bei den neuen Reichsreisebrotmarken den rechten etwa 1 cm breiten Streifen sofort bei Verabfolgung des Gebäcks oder Mehls abzutrennen. In Gast- und Schankwirtschaften hat die Abtrennung nicht durch die Bedienung, sondern durch die Person zu erfolgen, die das Gebäck an die Bedienung ausgibt. Der abgetrennte kleine Teil braucht nicht aufbewahrt zu werden. Auf Reichsreisebrotmarken, bei denen der abzutrennende Streifen fehlt, darf Gebäck oder Mehl nicht abgegeben werden.

Im übrigen bleiben die schon jetzt geltenden Bestimmungen (Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 10. Oktober 1916) auch für die neuen Reichsreisebrotmarken bestehen. Insbesondere darf die volle aufgedruckte Menge Gebäck oder anstelle von je 50 g Gebäck 30 g Mehl entnommen werden.

Zwischenhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Grimma, 14. April 1917.

L. 1858.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft. Amtshauptmann v. Bose.

Ausgabe

der Warenbezugskarten

Die Karten D, die zum Bezuge der vom Bezirksverband gelieferten Lebensmittel berechtigten, werden

Mittwoch, den 18. April 1917, von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags im Rathaussaal

für die Einwohner der hiesigen Stadt ausgehändigt.

Die Haushaltungsvorstände werden aufgefordert, entweder selbst oder durch zuverlässige Personen, die Auskunft über die zur Haushaltung gehörigen Personen geben können, die Karten an der genannten Stelle zu entnehmen. Vorzulegen sind dabei die jetzt geltenden Warenbezugskarten C.

Naunhof, am 17. April.

Der Bürgermeister.

Kartoffel-Versorgung.

Von Mittwoch, den 18. d. M. ab werden bis auf weiteres auf eine Kartoffelkarte durchgängig 5 Pfund, für Schwerarbeiter aber 10 Pfund Kartoffeln wöchentlich abgegeben.

Naunhof, am 17. April 1917.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung. Naunhofer Staatsforstrevier (Planigwald)

Gasthof „zum schwarzen Rann“ in Brennewitz bei Wurzen, Dienstag, d. 24. April vorm. 1/10 Uhr
665 hief. Stämme 12/36 cm, 300 fl. Klöße 7/29 cm, 1907 kl. Klöße 7/31 cm, 80 eich. Klöße 8/15 cm, 45 eich. Klöße 16/50 cm, 17 roth. Klöße 16/39 cm, 34 m h., 27 m w. Brennholz. Aushl. Abl. 65, 64, 73.

Kgl. Forstrevierverwaltung Naunhof. Kgl. Forstrentamt Grimma.

Sparkasse der Vereinsbank Naunhof in Naunhof.

Täglich Ein- und Rückzahlungen: Verzinsung 4%
Bei 1/2-jährlicher Kündigungsfrist 4 1/2%
Größere Einlagen bei läng. Kündigung höhere Zinssätze.
Geschäftszeit: 9-1 Uhr. Postcheckkonto: Leipzig Nr. 10788.

Gleiche Brüder.

Als Lloyd George kürzlich seine neuen amerikanischen Bundesgenossen mit einer langatmigen Frühstücksrede begrüßte, sprach er auch von den Feindern, die sie, die Engländer, während der ersten Kriegsjahre gemacht hätten. Die Amerikaner sollten daran lernen und sofort in der richtigen Weise anfangen, sich am Kampfe für — wie heißt es doch? — für Freiheit und Menschlichkeit zu beteiligen. An diese Belehrung knüpfte er die Schmeichelei, sie seien ja auch ungleich rascher und gelenkiger als die langsamen Briten, deren methodische Fähigkeit wieder gut machen müßte, was zunächst oft durch den lässigen Gleichmut des Volkcharakters verkannt werde.

In Washington scheint man dem auch sehr eilig zu haben mit dem Nachweis, daß dieser Lobhudelei des Großen Mannes in London wohlverdient sei. Mit geradezu verblüffender Schnelligkeit läßt man die schon klingenden Redensarten der Wilsonnoten beiseite liegen und geht zu Tatsachen über, die ganz und gar nach dem Musterbeispiel der englisch-französischen Kriegsführung zurechtgeschitten sind. So ist im amerikanischen Senat der Gedanke aufgetaucht, jede Ausfuhr nach neutralen Ländern, die mit Deutschland Handel treiben, zu verbieten; insbesondere soll das mit Getreidetransporten geschehen, die für Deutschlands Grenzgebirge bestimmt sind. Man sieht, das englische System der Bevormundung der Neutralen in ihrer wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit hat Schule gemacht, nur daß natürlich die Amerikaner auf's ganze gehen wollen, wo die Engländer in ihrer bekannten sapienten Rücksichtnahme auf die Interessen der kleinen und schwachen Nationen sich mit halben Maßnahmen begnügt haben. Ein New Yorker Blatt will sogar noch weiter gehen und in den an Deutschland grenzenden Ländern Amerikaner mit der Überwachung des Warenverkehrs beauftragen; wenn das nicht passe, dem müßte eben die Zufuhr aus Amerika einfach abgeschnitten werden. Das sieht beinahe so aus, als wollten die Herrschaften jetzt Rache dafür nehmen, daß die europäischen Neutralen für Wilsons ersten Kriegsruf gegen Deutschland nicht zu haben waren; jetzt sollen sie dafür die starke Hand des Mannes zu spüren bekommen, der sich so lange als Vorkämpfer aller

am Kriege nicht beteiligten Völker aufgestellt hat. Wenn er das nur tun wollte; dann würden wieder etliche Abrahamschleier zerreißen, mit denen der Präsident der Union sein ganzes Vorgehen gegen Deutschland so überaus schwungvoll auszukupfen verstand.

Überhaupt: die Pariser Wirtschaftskonferenz scheint es den Amerikanern angetan zu haben. Für sie hat der Krieg noch gar nicht einmal recht begonnen, und schon ist ihr ganzes Denken und Trachten auf den berühmten Krieg nach dem Kriege gerichtet, der darin bestehen soll, daß man sich an Deutschland und seinen Verbündeten bereichert, nach allen diesen schreckens- und opfervollen Zeiten des Kampfes um die Beherrschung der Welt. Die praktischen Amerikaner möchten natürlich, wenn erst das Fell des Bären zur Verteilung gelangt, die ersten sein und nicht, wie jetzt bei der Erlegung des edlen Wildes, die letzten. Deshalb beileben sie sich ihre Ansprüche als gleichberechtigte Teilnehmer am frühlichen Jagdschmaus unverzüglich anzumelden, ungeachtet der Tatsache, daß sie einstweilen nur durch lärmende Beschlässe an der Kriegsführung teilgenommen haben. Es wird nicht lange dauern, dann werden sie sich ebenso eifervoll zu dem System der Schwarzen Listen bekennen, wie sie es vorher schandenhalber bekämpften, dann werden sie den deutschen Handel und die deutsche Arbeit ebenso rücksichtslos in allen Weltteilen anzuzerren suchen, wie sie sich vorher ihrer zu eigenem Vorteile bedienten. Mehr und mehr wird eben die Tatsache erkennbar werden, daß in Wahrheit auch in Amerika der alles verdrängende Großkapitalismus die treibende Kraft gewesen ist, in deren Dienst Herr Wilson seine wunderbaren Reden nach Berlin gerichtet hat. Die „wohlwollende Neutralität“ für die Entente ist den New Yorker Bankherren und den Industriekapitänen des Landes vorzüglich bekommen. Ihre Treue sind mit Goldschäben aus Europa vollgestopft bis zum Halse und auf diese Weise Interessenverbindungen mit unseren Gegnern entstanden, die ganz von selbst auf eine gemeinschaftliche Fortsetzung des Raubzuges gegen die Mittelmächte hindrängen. Dem alles soll dem Großkapital untertänig sein in der Welt, und je einseitiger seine Spitze ausgerichtet ist, desto glatter und desto — gründlicher läßt das Geschäft sich betreiben, auf das allein es den Gebietern der Börsengewalten ankommt. So mußten die gleichen Brüder diesseits und jenseits des großen Wassers sich früher oder später finden, und nun es soweit ist, wird man endlich dazu übergehen können, mit offenen Karten zu spielen. Lüge und Heuchelei, Abheben und Enttäuschung, alle diese Mittelchen einer volkstümlichen Staatskunst haben ihre Dienste getan — „nun bitte Kaffe, meine Herren!“

bleibt nur die Frage, ob die Amerikaner nicht doch zu schnell ihr Spiel aufgedeckt haben. Sie möchten ernten, ohne eigentlich geät zu haben, und dafür sind die europäischen Völker vielleicht doch noch nicht vorgefahren genug. Hier hat man es noch nicht ganz gelernt, sich über die niederstimmernde Tatsache, daß es deutschen U-Booten gelungen ist, in einem Monat neunmalhunderttausend Schiffstonnen zur Strecke zu bringen, mit leichtfertigen Redensarten hinwegzusetzen, denn man verpöcht es nur zu sehr am eigenen Leibe, daß man damit mit Riesenschritten dem Verderben näher gebracht wird. Aber gegen dieses Kriegsunheil haben auch die Amerikaner bisher kein Kraut zu finden gewußt. So lange aber hier ihre Erstlingsgabe verlagert, können wir sie ruhig ihren Vorkuhngastereien auf unsere Kosten überlassen.

Brasilens Abschied.

Das Frage- und Antwortspiel um die Haltung Brasiliens gegen Deutschland hat nun ein Ende gefunden. Die brasilianische Republik findet es für angebracht, dem Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika zu folgen, wobei zunächst nicht untersucht werden kann, wie stark der von New York und Washington in Szene gesetzte Druck auf die brasilianische Regierung mitgewirkt hat.

Der brasilianische Gesandte in Berlin hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note überreicht, der zufolge die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und die Häfen für die Seelandung und die Konsulate erboten werden.

Als Begründung für den Abbruch der Beziehungen wird die Verletzung des brasilianischen Dampfers „Barana“ durch deutsche Seestreitkräfte angegeben. Die Verletzung stehe im Widerspruch mit dem Völkerecht. Die brasilianische Regierung halte es für ihr gutes Recht, das kein brasilianisches Schiff auf irgendwelchem Meere und irgendwelchem Vorwand angegriffen würde, selbst wenn es Kontorbande führe, da die Kriegführenden alle Arten von Waren unter diesen Begriff gestellt hätten. Die Verletzung stelle einen feindseligen Akt gegen Brasilien dar, deshalb habe der Präsident weitere diplomatische Erklärungen und Verhandlungen nicht mehr für möglich. — Dem deutschen Gesandten in Brasilien und dem Vizekonsul der Konsulate wird der Konsulatsrat mit dem Dampfer „Rio de Janeiro“ zur Fahrt nach Amsterdam zur Verfügung gestellt. Den Schutz der brasilianischen Interessen in Deutschland habe die Schweiz übernommen.

Eine deutsche halbamtliche Erklärung.

Die Wolffs Telegraphenbureau erfährt, ist der Dampfer „Barana“ am 4. April nördlich von Barfleur im englischen Kanal, also im Sperrgebiet, versenkt worden. Da er vor dessen Versinken durch die allgemeine Ankündigung des uneingeschränkten U-Boottkrieges rechtzeitig und nachdrücklich gewarnt worden war, bedurfte es einer besonderen Warnung nicht.

Brasilians Wehrkraft.

Seit 1875 besteht in Brasilien die allgemeine Wehrpflicht, allerdings in wesentlichen auf dem Papier, da Ausnahmen und Stellvertretung gestattet ist. Die Friedensstärke der Armee soll 30 000 Mann betragen. Dazu tritt die National-Milizgarde und eine Gendarmerietruppe von 20 000 Mann. Über die Kriegsstärke der Landarmee liegen keine einigermaßen orientierende Angaben vor.

Die Kriegsstärke gliedert sich nach den letzten Feststellungen in zwei Linien, von 19 500 bis 21 200 Tonnen, ein Großkampfschiff von 30 000 Tonnen, das vor einiger Zeit noch auf Stapel lag, zwei Küstenpanzerschiffe, ein halbes Duzend kleine geschützte Kreuzer von 1300 bis 3100 Tonnen neben einigen noch auf Stapel liegenden und ein Duzend Kanonenboote, im wesentlichen für den Küstendienst bestimmt. Außer diesen letzten zum Teil neuern Boote stammen die im Dienst befindlichen Kriegsschiffe aus den Jahren 1892 bis 1909. Auf den Gang des Weltkrieges dürfte Brasilien nach diesen Verhältnissen also schwerlich einwirken können.

Basel, 16. April. Cavas meldet aus La Paz, der Hauptstadt Bolivians: Infolge des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen erleiht der deutsche Gesandte keine Häufe ausgestellt.

Wien, 16. April. Der österr. Gesandte teilte im Auswärtigen Amt namens seiner Regierung mit, daß die Republik Chile gegen die Monarchie und das Deutsche Reich auch weiterhin Neutralität beobachten werde.

Rotterdam, 16. April. Die „Agence Cavas“ meldet aus Rio de Janeiro, daß die brasilianische Regierung die Beschlagnahme der deutschen Schiffe beschlossen habe. Die in Brasilien liegenden Schiffe haben einen Tonnengehalt von 25 591 Tonnen, davon gehören 15 der Hamburg-Südamerikaner-Linie und 6 dem Norddeutschen Lloyd.

Genf, 16. April. Auch Kolumbien ist von den Vereinigten Staaten aufgefordert worden, sich den Gegnern Deutschlands anzuschließen. Die Regierung hat das Anerkennen indes abgelehnt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

→ Zu der von einem Berliner Blatt verbreiteten Nachricht, daß nach Mitteilung des Kriegsernährungsamtes die Beschlagnahme auf dem Lande bedeutende Überschüsse zu Tage gefördert hätte, wird von ausländischer Stelle erklärt, daß sie in dieser Form unrichtig ist. Dem Vertreter des Blattes ist mitgeteilt worden, daß zwar in einzelnen Bezirken nach weiter fortgeschrittenem Ausbruch von den Revisionen ein Mehrbetrag an Getreide gegenüber der Bestandaufnahme vom 15. Februar d. J. festgestellt sei, daß sich das Ergebnis der Nachprüfungen aber noch nicht im endgültigen übersehen lasse. Mit einem Mehrbetrag ist von vornherein gerechnet worden.

→ Zum Zwecke der weiteren Kriegsbehe in Russland wird von der „Kowoje Bzenja“ ein altes Märchen wiederholt. Das Blatt behauptet, Kaiser Wilhelm habe im Jahre 1905 der russischen Regierung angeboten, deutsche Truppen für die Unterdrückung der Unruhen in Polen und in Baku nach Russland zu senden. Diese Meldung ist eine jener Lügen, wie man sie schon seit Jahren in Russland verbreitet, um die Ose gegen Deutschland im Gange zu halten.

→ Einige wallonische Ministerialbeamte, die sich geweigert haben, bei der Neuordnung der Verhältnisse in Belgien weiter ihrer Amtspflicht zu genügen, haben einen Aufenthaltsort in Berlin angewiesen erhalten. Sie hatten ihre bei Beginn der Okkupation abgegebene Loyalitätserklärung zurückgezogen.

→ Beim Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland kann die Anmeldung von Auslandsforderungen erfolgen durch: a) Deutsche oder deutsche Gesellschaften, die im Ausland oder in den deutschen Schutzgebieten ansässig sind oder bei Kriegsausbruch ansässig waren; b) im Reichsgebiet ansässige Deutsche, soweit sie an Unternehmungen in Feindesland beteiligt oder bis zum Kriegsausbruch beteiligt waren, hinsichtlich der im Betriebe dieser Unternehmungen oder Niederlassungen entstandenen Forderungen. Diese Anmeldungen sind freiwillig und unbefristet, während die Auslandsforderungen Inlandsdeutscher — abgesehen von der unter b) aufgeführten Ausnahme — angezeigepflichtig sind und bis zum 16. April 1917 einschließlich bei den von den Landeszentralbehörden beauftragten Anmeldestellen (für Breußen hat dies die amtlichen Handelsvertretungen) angemeldet werden müssen. Außerdem können wie bisher beim Reichskommissar angemeldet werden Schäden, die deutsche Zivilpersonen in Feindesland an ihrem Eigentum oder an Leib und Leben durch Gewalttätigkeiten der Bevölkerung oder der Behörden erlitten haben, sowie Eigentumschäden, die Deutschen in Feindesland durch gesetzgeberische Anordnungen der feindlichen Regierungen, wie Konfiskationen, Sequestrationen, Zwangsliquidationen usw. zugefügt worden sind.

Holland.

→ Die holländische Presse erörtert eifrig weiter die Ansichten auf Friedensverhandlungen. Das „Allgemeine Handelsblad“ meint, daß während der ganzen Kriegsdauer niemals ein günstiger Augenblick dazu gewesen sei, und

war auf einer alle Kriegführenden betriebligenden Grundlage. Die enormen Schiffverluste und Witternansichten dürften auch England zu Friedensverhandlungen gezwungen machen. Auch „Nieuwe Rotterdamse Courant“ glaubt, daß die Witternansichten fast aller Weltteile voraussichtlich zur Abklärung der Kriegsdauer erheblich beitragen werde.

Norwegen.

→ Die norwegische Presse hebt wieder einmal gegen Deutschland. Einzelne Blätter sehen in der täglichen rücksichtslosen Torpedierung norwegischer Schiffe schon einen förmlichen Kriegszustand und fordern die Kriegserklärung. Die norwegische Regierung aber läßt sich dadurch nicht anstecken. Stortingpräsident Nowinkel äußerte in „Verdens Gang“, für ihn gäbe es nur eine Art von „Skandinavisches“, das nämlich die drei nordischen Reiche ihre Neutralität und den Frieden gemeinsam bewahren sollten. Diese auf der starken Grundlage gemeinsamer Interessen ruhende Politik sei die größte und ehrenvollste Aufgabe für die norwegischen Staatsmänner, zumal falls eins der drei Völker in den Krieg verwickelt würde, auch die beiden anderen mit hineingezogen würden.

Amerika.

→ Nach der anfänglichen Fülle von Nachrichten über die kriegerischen Vorbereitungen der Vereinigten Staaten beginnt jetzt die Meldung spärlicher zu fließen. Die amerikanische Admiralität hat bekanntgegeben, daß die Häfen Charleston und New Orleans wegen Minengefahr gesperrt sind. Um die bösen deutschen Tauchboote zu bekämpfen, will der amerikanische Admiral Sims, der in London eingetroffen ist, mit der englischen Admiralität gemeinsame Maßnahmen verabreden. Sims machte die Überfahrt auf dem Dampfer „Newport“, der torpediert wurde aber nicht sank. Angeblich sollen Joffre und Biniani, sowie zwei hervorragende englische Persönlichkeiten sich nach Amerika begeben, um die amerikanische Kriegsführung zu organisieren. Vorläufig scheint es den imarten Geschäftsleuten drüben nach wie vor darauf anzukommen, am Krieg möglichst viel Geld zu verdienen. Denn im Repräsentantenhaus wurde mit schöner Offenheit erklärt, daß man dem Verbands ruhig die größten Kredite gewähren könne, weil er das Geld ja doch wieder für Lieferungen in Amerika ausgeben müsse. Die Kriegslust scheint übrigens schon etwas abzuklingen. Denn Wilson hielt es für nötig, wieder einen persönlichen Aufruf an seine Mitbürger zu richten, worin er sie zur Einigkeit in der Verfolgung ihrer Ideale und zum Siege der Demokratie im Weltkriege auffordert.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. April. In der Post wird von parlamentarischer Seite erklärt, daß die freikonserervative Fraktion des Abgeordnetenhauses der Beilegung des Jesuitengerebes und des Enteignungsgerebes zustimmen dürfte.

Genf, 16. April. Sämtliche Konsularen Frankreich werden auf Anordnung des Vizekonsulatsministers auf die Dauer von zwei Monaten geschlossen.

Amsterdam, 16. April. Ein englischer Arbeitervertreter erklärte, nach seinen Informationen werde sich England in längstens 6 bis 8 Wochen im Zustande völliger Hungerrung befinden.

Konstantinopel, 16. April. Das amerikanische Stationschiff „Scorpion“ ist interniert worden, da es den Hafen nicht in der ihm gebotenen Frist von 24 Stunden verlassen hat.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 17. April 1917.

Naunhof, 17. April.
Sonnenaufgang 5^h 14^m | Rondaufgang 4^h 11^m
Sonnennuntergang 8^h 14^m | Rondauntergang 4^h 11^m

Wem Weltkrieg 1915/16.

1821 Luther auf dem Reichstage zu Worms. — 1884 Die Kreuzen unter Prinz Friedrich Karl erlösen die Dimppler Schonen. — 1873 Chemister Justus v. Liebig gest. — 1892 Friedrich v. Bodenstedt, Dichter der „Vieder des Wirtz Schaff“, gest. — 1906 Großes Erdbeben in San Francisco. — 1916 Die Türkei nimmt eine Rüstungsform unter Übergang zur reinen Goldwährung vor.

Der erste Tag der Sommerzeit liegt hinter uns. Gestern früh 2 Uhr sind sämtliche Uhren im Deutschen Reich um eine Stunde vorgestellt worden. Der Tag begann regnerisch zum Gegenjahr seines Vorgängers, des sonnenprächtigen Sonntags. Die Sommerzeit ist in diesem Jahre 14 Tage früher eingeführt worden als im Vorjahre, man wird sich aber recht bald eingelebt haben. Gewiß hat auch so manches gegen die neue Einrichtung gesprochen, sie hat im vergangenen Jahr auch ihre Gegner gefunden, besonders auf dem Lande, immerhin wird man mit ihr zu rechnen haben. Wo die Frühverlegung des Tagesmerkes um eine Stunde tatsächlich gar zu früh würde, da ließ sich dies ja wieder einrenken. Wer z. B. schon nach der alten Zeitrechnung auf dem Lande früh um 4 Uhr zu arbeiten begann, von dem wird kein Mensch verlangen, daß er nun bereits nach 3 Uhr damit beginnt. Es ist Sache der ländlichen Bevölkerung, sich die Arbeit zurecht zu legen. Bei uns in den Städten aber ist die Frühverlegung sehr zum Vorteile gewesen, denn es ist gegen Abend viel an Licht gespart worden. Hier hat sich die neue Sommerzeit also durchaus bewährt. Für die Eisenbahnen gab es in der vergangenen Nacht allerdings eine harte Nuß zu knacken, da ihr eine Stunde Fahrzeit fehlte, aber auch diese Schwierigkeit ist überwunden worden. Es gehört zu alledem nichts weiter wie ein bißchen guter Wille, und den sollen wir jetzt im Kriege doch wahrlich alle gelernt haben! Möge uns die neue Sommerzeit auch neue Erfolge bringen — namenslich den so langersehnten Frieden.

→ **Gewilligte Erfindungen über angebliche Gebühren für Bezugsscheine.** Gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten, daß demnächst Gebühren für Bezugsscheine erhoben werden sollen, weist die Reichsbesetzungsstelle noch einmal mit Nachdruck darauf hin, daß alle dergleichen Waren völlig aus der Luft gegriffen sind. Sehr bezeichnend ist die eigentümliche Erscheinung, daß Warnnachrichten dieser Art immer zu Zeiten, wenn Feiertage vor der Tür stehen, in Umlauf gesetzt werden. Die Verbreiter sind ohne Frage Leute, die sich einen besonderen Vorteil verschaffen wollen und sich kein Gewissen daraus machen, in dieser Weise Verunruhigungen in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen. Diesem Treiben muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, weil alle angestrichelten Gemüter sofort einen Anstoß auf die Bezugsscheine unternehmen und die behördlichen Arbeiten unzulässig erschweren. Die Urheber solcher Phantasiegedichten setzen sich einer strengen Bestrafung aus; statt ihren Worten Glauben zu schenken, sollte die Bevölkerung die Märchen erzähler zurechtweisen und durch Verkündung der Behörden unschädlich machen.

→ **Naunhof.** Bei der hiesigen Sparkasse sind 580 900 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet worden. — Bei der Vereinsbank Naunhof wurden 24 000 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet.

→ **Naunhof.** Sonntag über acht Tage, den 29. April, ist hier ein großes Kirchenkonzert geplant, das von dem berühmten „Leipziger Männerchor“ unter der Leitung seines Dirigenten, dem Königl. Musikdirektor Gustav Wohl-gemuth ausgeführt wird.

→ **Naunhof.** Zur Sammlung von Geldmitteln für Kriegsbefähigte und Hinterbliebene können in den Gemeinden sogenannte Kriegssopferlöcher zur Aufstellung gebracht werden. In geeigneter Ausführung, z. B. in Gestalt einer Säule oder durch ein schmächtendes Sinnbild sollen sie an die Opfer des Krieges erinnern und an einem passenden Orte, wie auf dem Platze vor der Kirche, aufgestellt oder angebracht die Vorübergehenden ermahnen, auch ihrerseits ein Opfer — zur Linderung der Kriegsnöte — zu bringen. Der Ertrag soll zu $\frac{2}{3}$ dem Vereine, $\frac{1}{3}$ der Stiftung Heimatbank zufließen. Wer die Mittel zur Anschaffung eines Opferloches darbringen will, wende sich an den Verein Heimatbank, der gern bereit ist, die Ausführung und Aufstellung des Opferloches zu vermitteln.

→ **Klinga.** Mit dem „Eisernen Kreuz 2. Kl.“ wurde ausgezeichnet Soldat Otto Kemnig, Inf.-Regl. 179, zweitältester Sohn des Naturheilkundigen Emil Kemnig in Klinga.

→ **Preise für Schlachtschweine.** Nach der Bundesratsverordnung vom 5. April 1917 ist der Höchstpreis für 50 kg Lebendgewicht beim Verkauf durch den Viehhalter an die von den Landeszentralbehörden beauftragten Stellen oder deren Beauftragte bis einschließlich 30. April 1917 (im Königreich Sachsen) für Tiere, die bei der Abnahme bis zu 100 kg Lebendgewicht einschließlich aufwiegen, 105 Mark. Ein Anspruch des Viehhalters auf Abnahme zu dem vorstehend bezeichneten Preis besteht nur für Schlachtschweine, die spätestens am 15. April 1917 den genannten Stellen fest zum Verkauf angeboten sind. Vom 1. Mai 1917 ab beträgt der Höchstpreis bis zu 70 kg 63 Mark (für 50 kg Lebendgewicht), von 70 kg bis zu 85 kg 73 Mark (für 50 kg Lebendgewicht) über 85 kg 78 Mk. (für 50 kg Lebendgewicht).

→ **Keine Beschlagnahme von Kleidungsstücken bei Privatpersonen.** Auf eine Anfrage bei der Reichsbesetzungsstelle erklärte diese die Annahme, als stände eine Beschlagnahme oder Enteignung von Kleidungsstücken der Zivilbevölkerung bevor, als nicht zutreffend. Die Reichsbesetzungsstelle beabsichtigt nicht, in die privaten Bestände der Bevölkerung einzugreifen. Die Bekanntmachung färsich hatte lediglich den Zweck, das Beschlagnahme- und Enteignungsverfahren in den Einzelheiten der Durchführung festzulegen. Für die Bevölkerung liegt daher nicht der geringste Grund zu Besorgungen vor, daß Eingriffe in den Privatbesitz bevorstünden.

→ **Benzol soll demnächst in beschränktem Umfange zum Betriebe landwirtschaftlicher Motore bereitgehalten werden.** Die Abgabe erfolgt u. a. von der Firma Max Elb in Dresden, Tharandterstraße 40 oder Hemmann & Möpke, Neuen, Kaiserstraße 79. Der Bezug ist von Beibringung einer amtlichen Bescheinigung über die Notwendigkeit der Verwendung als Betriebsstoff abhängig, die für Städte mit res. Städteordnung von den Stadträten, im übrigen von der Amtshauptmannschaft ausgestellt wird.

→ **Handwerkerbedürfnisse? Einläche Sache, wird selbst gemacht, was brauchen wir dazu die Gärtner, kostet nur Geld.** Wie stand es doch in der Zeitung? Warm halten, antreiben, abschneiden, viel Licht usw. Alleinigkeit, schon hier gemacht. Käse ist warm, Licht ist auch da, es kann also losgehen. Was macht es, wenn der Verlust auch mihlingt, egal, auf meine paar Pfund wird es nicht ankommen. Im schlimmsten Falle werde ich doch soziale Steuergelber sein, wie ich Anollen dazu verdammt habe. So werden viele sprechen ohne zu bedenken, daß jegliche Vergeudung des dieses Jahr kostbaren Saatgutes eine Verfühlung an der Allgemeinheit bedeutet. Die Heranzucht von Kartoffelsetzlingen ist wirklich nur Sache der Gärtner und nur in deren Händen verlagert ist den Erfolg, der erzielt werden soll, nämlich Vermehrung und Streckung des mangelnden Saatgutes. Vaterländischer Gedacht und richtiger mehr es, der Gartenbesitzer, der noch Saatgut hat, gäbe keine Anollen einem Gärtner, der sich mit der Anzahl besessen wird, unter der Bedingung ab, daß ihm für je eine Anolle eine fertige Kartoffelplanze geliefert wird, die anderen Pflanzen, die noch herangezogen werden, könnten dann der Allgemeinheit zu Gute kommen. Auch der Bezirksverband wäre bereit, zu gleichen Bedingungen Saatfrüh-Kartoffeln anzunehmen und für die Heranzucht von Kartoffelsetzlingen zu vermerken. Es ist aber jedem Gartenbesitzer dringend anzuraten, etwas Frühkartoffeln für den eigenen Bedarf heranzuziehen und wenn es auch nur sozial hind, daß er sich und die Seinen einige Wochen damit versehen kann. Schon dadurch wird viel gewonnen. Gerade in den ersten Wochen, in denen nur auf knappe Zubehr zu rechnen ist, erscheint jeder Absatz eines Selbstverfertigers ein Gewinn für die Allgemeinheit. Wohl werden die Preise für die Kartoffelplanzlinge teuer sein als Saatgut von Anollen, doch darf dies nicht in die Wagschale fallen. Jedenfalls werden trotz Planzenkauf die gemerkten Kartoffeln nicht teuer werden, als sie im Kleinverkauf kosten und dann schmückt doch eine selbstgeerntete Frucht noch einmal so gut und der Erbauer hat die Gewissheit, daß er auch Kartoffeln hat. Die hiesigen Gärtnermeister kommen der Bevölkerung in weitestem Maße entgegen. Sie haben die Preise bedeutend niedriger festgelegt, als sie in anderen Gegenden gefordert werden sollen und der Gewinn ist nur ein sehr bescheidener. Es werden abgegeben bis 100 Stück zu 8 Pfg. das Stück, über 100 Stück zu 7,50 Mk. für 100 Stück, über 1000 Stück zu 7.— Mk. für 100 Stück. Bestellungen nehmen die Gärtner und der Bezirksverband, Abteilung Gemüse und Obst, entgegen. Ein besonderer Anreiz zum Anbau wird den Kleinpartiebauern durch den Verkauf gegeben, daß die Reichskartoffelstelle verfügt hat, daß diesen Anbauern die Ernte an Kartoffeln bis zu 200 qm Fläche auch dann zum eigenen Verbrauch befreit wird, wenn die Ernte größer ausfällt, als die Mengen, die ihnen durch die Vorschriften über die Verbrauchsregelung zufließen würden.

→ **Höchstpreise für kleine Gänse!** Da in der letzten Zeit in der Gegend von Magdeburg für Gänsehäuten ans Fabelhafte grenzende Preise — bis 12 Mk. für das Stück — verlangt und gezahlt wurden, hat die Regierung nunmehr Höchstpreise festgelegt, und zwar darf das Stück mit nur 3 Mk. verkauft werden.

→ **Nahrungsmittelvergleich in Berlin.** Die Stadt Berlin gibt ihren Bürgern als Ersatz für die vom 16. April ab gekürzte Brotration zunächst 250 Gramm billiges Fleisch, 5 Pfund 3 Pfund Kartoffeln, 200 Gramm Grieß, 200 Gramm Haferflocken und 100 Gramm Nudeln, außerdem in dieser ersten Woche pro Kopf vier Eier. Die Nahrungsmittelarbeiter erhalten noch besonders drei Pfund Erbsen oder Graupen, ferner eine Sonderbeilage von $\frac{1}{2}$ Pfund Kartoffeln, Gemüsekonserve, Sauerkraut und Dörren gemalt werden neben der Bereicherung, auch eine Abwechslung des täglichen Speisezettels ermöglichen. In es der Stadt Berlin mit ihrer Millionenbevölkerung gelungen in so vorbildlicher Weise für die jegliche kritische Zeit vorzujorgen, so ist wohl anzunehmen, daß die anderen Kommunalverwaltungen wenigstens annähernd so gut vorgeht haben.

→ **Keine Ger...**
ernährungsamt teilt
Stimmen laut gewor
Jahrung die Weiterz
zur Bierzeugung erf
Die an Gerste verfa
die Herstellung von
und Gröhe, in gering
freibehaltene und Pre
→ **Zur Erspa...**
merk „Feldpost“ ben
der Abfender Militär
eingeschritten worden.
→ **Strofe von drei Mark...**
mit dem doppelten B
eingezogen werden, w
(N. N.) Die B
fügungen der Heilber
18. September und
Nr. 218 bez. 245) d
April aufgehoben wor
kl. Sprengung
Magazinsgelände des V
grube werden vom I
Sprengungen unbrauch
Se nach Stärke und V
detonationen mehr od
geländes hörbar und
dar sein. Ein Grund
tionen liegt festbevor
→ **Schuhe mit...**
errungenschaft. Wie
Laboratorium in Züri
Schuhbesohlung nuch
zwecks Verwertung i
der Kriegführenden V
→ **Ein volles...**
der Woche vom 23. i
Person in Leipzig o
Jahren erhalten $\frac{1}{2}$ P
→ **Leipzig.**
wesen, daß sich noch
bunten Mägen auf d
berumtrieben. Das P
machung vom 16. M
Jahren sich nach 9 U
halten dürfen, noch i
Purken nach 9 Uhr
straf und außerdem d
Eltern zur Warnung i
→ **Leipzig.**
Georg Nr. 106, Leipzig
1295 140 Mk. gezeich
→ **Mügelin.**
dem Kreditverein und
sich auf rund $1\frac{1}{2}$ Mi
→ **In der Stadt...**
Mark Kriegsanleihe g
→ **Lehrerjubel...**
und Oberlehrer Rahn
Ostern die Feiert ihrer
→ **Wurgen.**
hauptmannschaft Leipz
unter dem Vorst des
Sigung abhielt, beschl
Aufnahme einer Anlei
Wurgen zu Kriegszwe
erheben. Diese Anleihe
genommen werden. U
fammen eine Million
→ **Die Glocken...**
ausnahmslos dem Vol
gestellt werden. So w
Pirma 5 Wochen zur
größte zu Rätezwede
sind 2 Glocken reklar
Wertes (die eine Kamme
während die jüngste u
wandern wird, um d
aber nicht im Einkord
werden.

→ **Löhnig.** An
hiesige Stadt aus Mü
teilig;
→ **Aue.** Der Ba
Bochau am Fuße des
Zwickau geplant. Aus
dem Trinkwasser für
werden. Da nun zahlr
Wasser der Mulde und
Plan lebhaften Widerf

Forderungen

→ **Vorlicht ge...**
Auf dem allgen
Solbatenrates aus
in Petersburg die N
Arbeiter und Soldate
vifornischen Regierung
aus der Beschlußfallu
man den Kundgebun
Dumaregierung beger
rat erkennt an, daß
Regierung im Brinzi
schen Demokratie entl

→ **Der Kongreß...**
Demokratie auf, sich
scharen, der der Mitt
Kräfte ist, die zur
Kräften in der Bog
revolution abzumelle
lution zu befehligen.
Notwendigkeit einer
von der Notwendigk
Regierung, um diese
revolutionären Kräfte
wendigkeit einer Ein
gesamt Leben und

55090
Vereinsbank
den 29. April,
der der Zeitung
Bustan Wohl-
smitteln für
Gemeinden
bracht werden.
Säule oder
die Opfer des
wie auf dem
die Vorüber-
zur Enderung
dem Ver-
die Mittel
Ausführung
2. Nr. wurde
179, zweit-
in Klinga.
Bundesrats-
für 50 kg
er an die von
oder deren
im Königreich
zu 100 kg
k. Ein An-
vorstehend be-
die spätestens
um Verkauf
Hochpreis
von 70 kg bis
15 kg 78 Mh.
ken bei Pri-
schleudungs-
schlagnahme
Vollziehung be-
beabsichtigt
einzuweisen.
Zweck, das
Einzelheiten
liegt daher
das Eingriffe
umfang zu
werden. Die
in Dresden,
zuen, Kaiser-
er amtlichen
wendung als
städteordnung
ptmannschaft
blich gemacht.
Wie stand
nenden, viel
orm, Licht ist
der Versuch
ankommen
ellen, wie ich
den ohne zu
iharen Soal-
Die Heran-
Gärtner und
zielt werden
im Soalgutes.
amblicher, der
sich mit der
n für je eine
eren Bilanz-
Mittgemein-
i, zu gleichen
r die Heran-
dem Garten-
den eigenen
d, daß er sich
Schon da-
en, denen
gang eines
Dohl werden
Soalgut von
Jedenfalls
rurer werden,
eine selbst-
hat die Ger-
nereibsther
Sie haben
en Gegenden
beschleider.
Stück, aber
zu 7.— Mh.
der Begleich-
sonderer An-
er auch da-
d, daß diese
e auch dann
größer aus-
der die Ver-

Keine Gerste für Bierbrauereien. Das Kriegs-
ernährungsamt teilt mit: Es sind in neuerer Zeit in der Presse
Stimmen laut geworden, daß trotz der unglücklichen Getreideer-
sorgung die Weiterbelieferung der Bierbrauereien mit Gerste
zur Biererzeugung erfolge. Diese Mitteilungen sind unzutreffend.
Die an Gerste verfügbaren Mengen finden in erster Linie für
die Herstellung von Nahrungsmitteln, insbesondere von Graupen
und Grütze, in geringen Mengen für die Fabrikation von Ge-
treidebrot und Preßhefe Verwendung.
— Zur Erspargung von Porto wird oftmals der Ver-
merk „Feldpost“ benutzt, obwohl weder der Empfänger noch
der Absender Militärperson ist. Wiederholt ist dagegen strafend
eingeschriften worden. Da derartige Vergehen mit der Mindest-
strafe von drei Mark bestraft werden, im Wiederholungsfall
mit dem doppelten Betrage, außerdem die entstandenen Kosten
eingezogen werden, wird vor diesem Mißbrauch gewarnt.
(N. M.) Die Beschlagnahme der Kessel, die in den Ver-
fügungen der stellvert. Generalkommandos XII und XIX vom
18. September und 19. Oktober 1915 (Sächs. Staatszeitung
Nr. 218 bez. 245) ausgesprochen worden ist, ist unterm 11.
April aufgehoben worden.
Erzeugung von Artilleriegeschossen. In einer, im
Magazingelände des Artilleriedepots Dresden gelegenen Spreng-
grube werden vom 17. April 1917 ab an den Werktagen
Sprengungen unbrauchbarer Artilleriegeschosse ausgeführt.
Je nach Stärke und Richtung des Windes werden die einzelnen
Detonationen mehr oder weniger in der Umgebung des Magazin-
geländes hörbar und durch geringe Rauchentwicklung auch sicht-
bar sein. Ein Grund zur Besorgnis wegen dieser Detona-
tionen liegt selbstverständlich nicht vor.
† **Schuhe mit Papiersohle** sind die neueste Kriegs-
errungenschaft. Wie Fachblätter melden, hat das Schoppche
Laboratorium in Zürich die Verarbeitung von Papiermasse der
Schuhbelohnung nutzbar machen können. Die Erfindung ist
zwecks Verwertung ihres Patents mit den Kriegsministern
der kriegsführenden Länder in Verbindung getreten.
— Ein volles Pfund Fleisch einschließlich Wurst soll in
der Woche vom 23. bis 29. April an jede über 6 Jahre alte
Person in Leipzig abgegeben werden. Kinder bis zu sechs
Jahren erhalten $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch.
— **Leipzig.** Am gestrigen Abend ist wahrzunehmen ge-
wesen, daß sich nach 9 Uhr abends zahlreiche Schüler in
bunten Mägen auf dem Königsplatz und an der Promenade
herumtrieben. Das Polizeiamt gibt bekannt, daß die Bekann-
machung vom 16. Mai 1916, wonach junge Leute unter 18
Jahren sich nach 9 Uhr abends nicht mehr auf der Straße auf-
halten dürfen, noch in Kraft ist. Von heute ab werden alle
Burschen nach 9 Uhr abends zur Saft gebracht, polizeilich
bestraft und außerdem der Schule angezeigt werden, was auch den
Eltern zur Warnung dienen möge.
— **Leipzig.** Das 1. Erl.-Bot. 7. Inf.-Regts. „König
Georg“ Nr. 106, Leipzig, hat bisher für die 6. Kriegsanzleihe
1295140 Mh. gezeichnet.
— **Müglitz.** Das vorläufige Zeichnungs-Ergebnis bei
dem Kreditverein und der Sparkasse zur 6. Kriegsanzleihe be-
trägt auf rund $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark.
— In der Stadt **Leisnig** wurden insgesamt für 2706500
Mark Kriegsanzleihe gezeichnet.
— **Lehrerjubiläum.** Den Herren Oberlehrer Gärtner
und Oberlehrer Kühn in Wurzen war es vergönnt, mit diesem
Ostern die Feier ihrer vierzigjährigen Amtstätigkeit zu begehen.
— **Wurzen.** Der Kreisauschuß im Bezirk der Kreis-
hauptmannschaft Leipzig, welcher am Sonnabend, den 14. April
unter dem Vorsitz des Kreisauptmannes von Burgsdorf eine
Sitzung abhielt, beschloß unter anderem, Besuchen gegen die
Aufnahme einer Anleihe von 500000 Mark durch die Stadt
Wurzen zu Kriegszwecken (Währungszeit 26 Jahre) nicht zu
erheben. Diese Anleihe wird wahrscheinlich in nächster Zeit auf-
genommen werden. Unsere Kriegsanzleihen betragen dann zu-
sammen eine Million Mark.
— Die Glocken der gesamten Eparchie **Pirna** werden fast
ausnahmslos dem Vaterlande zum Kanonenguß zur Verfügung
gestellt werden. So wandern zum Beispiel von der Hauptkirche
Pirna 5 Glocken zur Einschmelzung, während die sechste und
größte zu Rüstzwecken zurückbleibt. Bezüglich von Viehstadt
sind 2 Glocken reklamiert wegen ihres hohen geschichtlichen
Wertes (die eine stammt vom Jahre 1561, die andere von 1676),
während die jüngste und dritte (von 1913) in die Gießerei
wandern wird, um durch eine früher im Turm aufgehängte,
aber nicht im Einklang genau passende ältere Glocke ersetzt zu
werden.
— **Lützen.** An der sechsten Kriegsanzleihe hat sich die
hiesige Stadt aus Mitteln der Sparkasse mit 700000 Mh. be-
teiligt.
— **Aue.** Der Bau einer großen Laßperre an der kleinen
Bachau am Fuße des Miersberges wird seitens der Stadt
Zwickau geplant. Aus dieser Laßperre sollen jährlich 6 Millionen
cbm Trinkwasser für Zwickau und seine Vororte entnommen
werden. Da nun zahlreiche Gemeinden und Anlieger auf das
Wasser der Mulde und ihrer Zuflüsse angewiesen sind, hat dieser
Plan lebhaften Widerspruch erregt.

Forderungen der russischen Arbeiter.

Vorsicht gegenüber der Regierung.
Auf dem allgemeinen Kongreß des Arbeiter- und
Soldatenrates aus ganz Rußland wurden am Sonntag
in Petersburg die Richtlinien festgelegt, durch welche die
Arbeiter und Soldaten ihre Stellung gegenüber der pro-
visorischen Regierung betonen. Deutlich genug hört man
aus der Beschlusfassung das Mißtrauen heraus, mit dem
man den Kundgebungen und Taten der einstweiligen
Dumaregierung begegnet. Der Arbeiter- und Soldaten-
rat erkennt an, daß die programmatische Erklärung der
Regierung im Prinzip die politischen Ansprüche der russi-
schen Demokratie enthält, fährt dann aber fort:
Der Kongreß fordert die gesamte russische revolutionäre
Demokratie auf, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat zu
scharen, der der Mittelpunkt der organisierten demokratischen
Kräfte ist, die zusammen mit den anderen fortschrittlichen
Kräften in der Lage sind, jeglichen Versuch einer Gegen-
revolution abzuwehren und die Errungenschaften der Revo-
lution zu beschützen. Der Kongreß ist überzeugt von der
Notwendigkeit einer dauernden politischen Kontrolle und
von der Notwendigkeit eines Einflusses auf die provisorische
Regierung, um diese zum tatsächlichen Kampf gegen die anti-
revolutionären Kräfte anzutreiben. Ferner von der Not-
wendigkeit einer Einwirkung, um sie zu veranlassen, das
gesamte Leben Rußlands zu demokratisieren und einen

Gemeinsamen Frieden vorzubereiten, ohne Annexionen
und Kriegsschuldigungen, aber auf der Grundlage einer
freien nationalen Entwicklung aller Völker. Der Kongreß
lehnt zwar die Verantwortung für die gesamte Tätigkeit der
provisorischen Regierung ab, fordert aber die Demokratie
auf, sie zu unterstützen, insofern sie die Errungenschaften
der Revolution zu festigen sucht und ihre Politik nach
außen nicht auf Bestrebungen auf Gebietsausdehnung
gründet.
Schließlich wird nochmals Nachsicht gegenüber der
jetzigen Regierung empfohlen. Diese braucht also nicht
leider stolz auf die einstimmig und mit großem Jubel an-
genommenen Beschlüsse zu sein.
Branting plaudert aus der Schule.
Auerungen des für England und Frankreich ar-
beitenden schwedischen Sozialistenführers Branting, der
soeben in Petersburg weilte, zu einem Mitarbeiter der
„Times“ lassen die Ansicht erkennen, Zeit zu gewinnen
und der russischen Regierung die Meinung beizubringen —
wahrscheinlich auch durch Branting — als ob es in Deutsch-
land bald zu revolutionären Bewegungen kommen werde.
Der weitere Gedanke ist natürlich, daß man danach leichtes
Spiel mit Deutschland haben würde. Wie der „Rölnischen
Zeitung“ aus Berlin geschrieben wird, fehlt es nicht an
Anzeichen dafür, daß die Entente in Deutschland selber
eine Agententätigkeit entfalten will, um Ausschreitungen
herauszuwachen und damit den gewünschten Eindruck in
Petersburg zu erzielen. In der Norddeutsche-Post hat ein
Feldzug eingeleitet, der dieselben Ziele verfolgt. Ihr
Schlachtraf ist: „No terms with the Hohenzollern.“ (Keine
Verhandlungen mit den Hohenzollern.) Die Fäden bis zu
Branting, der mit dem süddeutschen Norddeutsche-Post Band in
Hand arbeitet, liegen also ziemlich klar. Bemerkens-
wert ist aber, daß die Rechnung auf den inneren Zerfall
Deutschlands von besseren Kennern unserer Verhält-
nisse auch in England nicht als sicher betrachtet wird.
Die „Morningpost“ s. B. vertritt noch immer die Ansicht,
daß es nötig ist, nicht nur die deutsche Regierung, sondern
das ganze deutsche Volk zu strafen. Vielleicht lernt aber
diese Richtung noch um, wenn sie erst den Schwachsinn mit
den „neuen Kriegsziele“ begriffen hat. Inzwischen beob-
achten wir mit Vergnügen, wie Branting aus der Schule
plaudert.
„Stürzt die Regierung.“
Von der äußersten Linken wird ohne Rückhalt der
Sturz der jetzigen russischen Regierung verlangt. Die
Führer der äußersten Linken, Lenin und Stepanow,
erlassen folgenden Aufruf: Stürzt die Regierung, welche
die Früchte der mit dem Blute des Volkes erkaufte
Revolution vernichtet will. Eine Verschwörung englischer
und französischer Imperialisten hat Wiltjufow, Gutschow
und Genossen gefaßt, damit die Fortsetzung des Eroberungs-
krieges gesichert werde, damit neue Millionen russischer
Arbeiter und Bauern aufgeopfert werden, um Konstanti-
nopol für Gutschow zu verschaffen. Sprengen den französischen,
Ressopodamien den englischen Kapitalisten auszuliefern.
Das englische Kapital will die Fortsetzung und Ver-
schärfung des Blutbades durchsetzen, darum unterstützen
England Gutschow und Wiltjufow, welche nach der sie-
genden Volkserhebung die Macht an sich gerissen haben.
Die Engländer haben Deutschland wegen seiner überlegenen
Industrie angegriffen.
Auch der Krieg zeigte die deutsche Industrie weit
überlegen, als sie angenommen hatten. Dadurch wurde
der Schrecken und der feige Reid aller Deutschland be-
kriegenden Länder vermehrt. Auch die gemäßigten Sozia-
listen fordern den Sturz des Ministeriums.
Weitere Mitteilungen.
Rugano, 16. April. Die russischen Verbannten Ma-
lands beantragen, Deutschland möge ihnen die Durchreise
nach Rußland gegen Freilassung einer Anzahl in Rußland ge-
fangener deutscher Zivilisten gestatten.
Saparanda, 16. April. Der „Biribetnja Wjedomosti“
vom 12. April zufolge sprach sich der Moskauer Kongreß
der russischen Genossenschaften für Ablehnung jeglicher
Eroberungsziele aus und forderte das russische Volk auf, alle
Kräfte anzuspannen, um die Integrität des Vaterlandes und
die neuerkämpfte Freiheit zu schützen.
Rovnanen, 16. April. Minister Stauning sagte in einer
Rede u. a.: Ich weiß, daß die deutsche Sozialdemokratie
die Wünsche bezüglich eines allgemeinen Friedens teilt. Man
ist sich ganz klar darüber, daß ein Sonderfrieden von gerin-
gem Wert ist.

Der Krieg.

Die Schlacht bei Arras dauert fort. Englische Angriffe
an der Scarpe, bei Croisilles und nördlich der Straße
Arras—Cambrai scheiterten unter blutigen Verlusten,
ebenso französische zwischen Oise und Aisne. Inzwischen
hat sich auch zwischen Soissons und Reims und im
Westteil der Champagne ein neuer großer Kampf ent-
wickelt.
Schlacht zwischen Soissons und Reims.
Englische Niederlage bei Dagnicourt und Bourthes.
Großes Hauptquartier, 16. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seereschiffe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Nord-
ufer der Scarpe hielt unter Vernichtungsfürer englische
Angriffswellen nieder, so daß der Sturm nicht zur Durch-
führung kam. — Auch nördlich von Croisilles brachte
unser Feuer einen starken Angriff der Engländer verlust-
reich zum Scheitern. — Nördlich der Straße Arras—
Cambrai warf ein Vorstoß unserer Truppen den Feind
auf Dagnicourt und Bourthes zurück. Zu den blutigen Ver-
lusten der dort stehenden Australier kommt die Einbuße
von 475 Gefangenen und 15 Maschinengewehren, die ein-
gebracht, sowie von 22 Geschützen, die genommen und durch
Sprengung unbrauchbar gemacht wurden. — Bei St. Quentin
nahm das Artilleriefeld wieder zu.
Seereschiffe Deutscher Kronprinz. Zwischen Oise
und Aisne sind gestern durch starkes Feuer vorbereitete
Angriffe der Franzosen bei Baugnillon und Chivres ge-
scheitert. — Von Soissons bis Reims und im Westteil der
Champagne hat der Feuerkampf bei stärkstem Einsatz der
Artillerie und Minenwerfer angehalten. — Nach Scheitern
feindlicher Eroberungsvorstöße am 15. 4. ist heut morgen
in breiten Abschnitten die Infanterielinie entzerrt.
Seereschiffe Herzog Albrecht. In der Lothringer
Ebene und der burgundischen Börde blieben Unternehmungen
französischer Sturmtruppen gegen unsere Stellungen ohne
jeden Erfolg.
Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger gegen
unser Fesselballone längs der Aisne war erfolglos.
Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun gestern
11 Flugzeuge verloren, deren Medyski Maschinen neuester
Bauart (Spads) sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Im allgemeinen geringe Gefechtsstätigkeit. Nur an
der Bahn Romel—Duck verfeuerte die russische Artillerie
etwa 10000 Schuß gegen unsere Stellungen; vordringende
Streifabteilungen wurden abgewiesen.
Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.
Die Lage bei Lens.
Während an der Scarpe und südlich englische
Massenangriffe unter blutigen Verlusten zurückgewiesen
wurden, hat unsere Führung westlich Lens andere Maß-
nahmen ergriffen. Durch das Eindringen der Engländer in
unser Front östlich Arras war nämlich die Lage für unsere
Truppen in dem von Lens aus vordringenden Bogen, der
durch die Orte Bimn, Ghendun, Andres bestimmt wird,
nicht günstig geworden. Von dem Bimngraben im Süden
und von den Stellungen bei Loos im Norden wurde
dieser Bogen unter konzentrischer Feuer genommen,
so daß ein Gegenangriff unsererseits schwere Opfer
gefordert hätte und ein Erfolg angeht der von den
Engländern angehäuften Artilleriemassen zweifelhaft
gewesen wäre. Um nutzlose Opfer zu vermeiden, entschlöß
sich daher die Heeresleitung, unsere Truppen zurück-
zunehmen und die Stellung auszugleichen. Unsere Truppen
stehen nunmehr dicht bei Lens. Das Losbieten vom Feinde
erfolgte ohne Verluste.
Fliegerangriff auf die offene Stadt Freiburg.
Ein Seitenstüd zu dem Karlsruhe Rindermord.
Über den im deutschen Heeresbericht vom 15. April
kurz erwähnten Fliegerangriff auf die offene Stadt Frei-
burg i. B. werden jetzt von amtlicher deutscher Seite
folgende Einzelheiten mitgeteilt:
Am Sonnabend, den 14. April, mittags 12 Uhr, griff
ein feindliches Flugzeuggeschwader von 12 Flugzeugen die
offene Stadt Freiburg im Dreisgau an. Der Angriff
wurde 5 Uhr nachmittags von zwei weiteren Geschwadern
mit zusammen 28 Flugzeugen wiederholt. Dem rucklosen
Überfall fielen leider mehrere Menschenleben zum Opfer.
7 Frauen, 3 Männer, 1 Soldat wurden getötet,
17 Frauen, 8 Männer und 2 Kinder verletzt. Die
feindlichen Flieger wählten sich als Angriffsziel neben
dem neuen Stadttheater vor allem die Institute und
Kliniken der Universität. Die Anatomie wurde beträchtlich
beschädigt.
Durch unsere wirksamen Gegenmaßnahmen kam der
Angriff nicht voll zur Durchführung. Im Verlauf der
mit unseren zur Abwehr aufgestellten Fliegern sich ent-
wickelnden Luftkämpfe wurden zwei feindliche Flugzeuge
bei Schlettstadt und Markkirch abgeschossen, ein drittes im
Luftkampf vereint mit Beschuß von der Erde aus zum
Absatz gebracht. Bezeichnenderweise sind sämtliche drei
Flugzeuge englische Typen mit englischer Besatzung. Der
Führer des Angriffs, ein englischer Oberleutnant, ist
dabei in unsere Hand gefallen. Nach seinen Angaben
und dem Inhalte eines abgemordeten Flugblattes
war der Angriff eine Vergeltungsmaßregel für die Torpe-
dierung des sogenannten Lazarettschiffs „Blouester Castle“.
Das ist ein Vorwand, der nicht berechtigt ist. Deutschland
hat England seitig genug erklärt, das englische „Lazarett-
schiffe“, die unter Mißbrauch des roten Kreuzes Trans-
porte im Sperrgebiet unternehmen, nicht länger geduldet
werden. Aus Rücksicht offene Städte zu beschleßen —
militärisch wichtige Objekte gibt es in Freiburg nicht —
ist unwürdig. Der Überfall auf Freiburg ist ein trauriger
Seitenstüd zum Karlsruhe Rindermord am 22. Juni
vorigen Jahres.
Heidentod des Fliegerleutnants Waldmann.
Wieder ist einer der besten unserer Flieger gefallen;
Leutnant der Reserve Waldmann ist im Luftkampf mit
einem feindlichen Flugzeug zusammengestoßen und abge-
stürzt, nachdem er bisher achtzehn feindliche Flugzeuge
abgeschossen hatte.
40783 Tonnen im Mittelmeer versenkt.
Amlich. W.T.B. Berlin, 16. April.
Im Mittelmeer wurden nach neu eingegangenen
Nachrichten versenkt: 6 Dampfer und 4 Segler mit 40783
Tonnen, darunter am 6. April der bewaffnete englische
Dampfer „Spithead“ (4697 Tonnen), von Alexandrien
nach Colombo bestimmt, und der französische Segler
„Egelle“ (154 Tonnen), von Malaga nach Lissabon mit
Wein; am 10. April ein englischer bewaffneter Transport-
dampfer (etwa 8000 Tonnen), tiefbeladen auf der Fahrt
nach Port Said, und ein englischer Hilfskreuzer, Lap
Ottawa, von etwa 12000 Tonnen, von Alexandria; am
11. April der bewaffnete englische Dampfer „Imperial
Transport“ (4648 Tonnen), von Port Said nach Malta;
Anfang April nach Auslösen englischer Kriegsgefangener
zwei Dampfer von je etwa 5000 Tonnen, durch Minen.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.
Madrid, 16. April. In Alicante landete die Besatzung
des englischen Dampfers „Geldin“ (9000 To.), der mit
2000 To. Kohle und Gemüsen an Bord in der Nähe von Ali-
cantie torpediert wurde. In Valencia sind von Barcelona die
Schiffbrüchigen eines von einem Unterseeboot torpedierten
griechischen Dampfers angekommen. In Barcelona landeten
die Schiffbrüchigen des dänischen Segelschiffes „Osage“, das
am 11. in der Nähe der spanischen Küste von einem Untersee-
boot torpediert wurde.
Rotterdam, 16. April. Folgende kleine holländische Schiffe
wurden in Grund geholt: „Doornmarkt“ und „Restimus“
mit Kohlenladungen von Hartenpool nach Christiana, sowie
„Dina Dendrika“. Die Besatzungen sind in Dartmouth und
Lewesloft gelandet.
Kleine Kriegspost.
München, 16. April. Der stellvertretende Kommandierende
General des 1. bayerischen Armee Korps Freiherr von der
Ebmann vollendet am 19. April sein 70. Lebensjahr.
Konstantinopel, 16. April. Die türkische Front bei
Diala wurde befehlsgemäß und ohne Störung nach weiter
nordöstlich verlegt, nachdem ein englischer Verlust, den türki-
schen rechten Flügel zu umfassen, gescheitert war.
Haus dem Gerichtssaal.
Obereisnant Tieg freigesprochen. Vor Ausbruch des
Krieges hatte das Militärgericht in Wies den Obereisnant
Tieg vom 16. Feldartillerie-Regiment in Diederhofen wegen
Erkrankens des Bährichs Förster zu 10 Jahren Zuchthaus
und Entfernung aus dem Heere verurteilt. Auf die Berufung
des Angeklagten kam die Sache jetzt vor dem Oberkriegs-
gericht des stellvertretenden 21. Armee Korps noch einmal zur
Verhandlung. Obereisnant Tieg wurde diesmal frei-
gesprochen.

Nah und Fern.

o Krieger für Hindenburg. Wie früher dem Reichskriegsminister im Sachsenwalde von den Getreuen in Feuer die ersten Krieger gelandt wurden, so erhält seit Ausbruch des Krieges auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg aus Ostfriesland die ersten Krieger. In diesem Jahre wurden wieder 24 Krieger an ihn abgehandelt; auch seine Gemahlin erhielt eine Kriegsgarde. Die Sendung begleiteten folgende Verse, die von dem ostfriesischen Dichter Louis Israels in Bremer Gedichtet worden sind:

Das was ein Winter - van Is un End
Is nu erit Sloop un Dammert frä.
De Krieger tuun slecht oien.
Nu wees' un' Feldmarschall neet kwaad,
Wenn sine Krieger tuun so laat
Bandag bin trouwe Fräen.
Un is di 't noch recht vergünnt.
Se bi din länve Frau uplännt
In Freedenslid toe eeren.
So heit uns juist de Krieger legat.
De barr för hör of Krieger legat -
Wie möin hör neet vergeeten."

o Der wahre Schuldige. Zu der Mitteilung, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wegen der Niederlage der russischen Heere an den Masurenischen Seen unter Anklage gestellt werden solle, schreibt uns ein Leser: „Der Angeklagte wird freigesprochen werden müssen, denn er wird den Beweis erbringen, daß an dieser Niederlage - Hindenburg schuld ist.“ Stimmt!

o Kleingeldüberfluß auf dem Lande. Auf dem Lande herrscht vielfach Überfluß an Kupfer- und Nickelgeld, weil die Landbevölkerung nicht immer in der Lage ist, das angesammelte Kleingeld wieder in den Verkehr zu bringen. Um den Umlauf des Kleingeldes zu fördern, hat die Reichspost- und Telegraphenverwaltung die Postämter angewiesen, an den Schaltern und durch die Landbriefträger einstufigen Kleingeld in jeder beliebigen Höhe in Zahlung zu nehmen oder es gegen Papiergeld umzutauschen.

o Brotmehl mit isländischem Moos. In Christiania wird demnächst in einer Konferenz von Sachverständigen die Frage der Vermischung von Brotmehl mit isländischem Moos und Reintiermoos, das in großen Mengen in Norwegen vorhanden ist, erörtert werden.

Der französische Durchbruchversuch gescheitert.

Amlich, Großes Hauptquartier, 17. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Aisne ist eine der größten Schlachten des gemäßigten Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange. Seit dem 6. 4. hielt ununterbrochen die Feuerbereitschaft mit Artillerie und Minenwerfer an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Festigkeit, unsere Stellungen krumm, unsere Batterien kampfunfähig, unsere Truppen müde zu machen suchten.

Am 16. 4. frühmorgens lehte von Soupir an der Aisne bis Vethem, nördlich von Reims der auf einer Front von 40 Kilometern mit ungeheurer Macht und starken Infanteriekräften geführte und durch Zuschub von Reserveen gedehnte, tiefgegliederte, französische Durchbruchsangriff an. Am Nachmittag warf der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Nebenangriffe gegen unsere Front zwischen Oise und Conde sur Aisne. Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einebnet und breite tiefe Trichterfelder schafft, ist die harte Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganze tiefgegliederte Befestigungszone. Jäh mögt das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her, mit dem Ziel, selbst wenn dabei Kriegsgüter verloren geht, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere, blutige Verluste entscheidend zu schwächen. Diese Aufgaben sind Dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt.

Am gestrigen Tage ist der große französische Durchbruchversuch, dessen Ziel weit gesteckt war, gescheitert. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr schwer, über 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben. Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft. Neue feindliche Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Brunay und Aubertoe entbrannt. Das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Oise bis in die Champagne aus. Die Truppe steht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Vom übrigen Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Aus den Verlustlisten.

Auszug für Naunhof und Umgegend.
Sächs. Verlustliste Nr. 397.

- Soldat Max Kenschel, Naunhof, l. v.
- Soldat Richard Händel, Fuchshain, bish. Schw. v., a. 6. 3. 17 i. v. (Befehl. gestorben (D. 2. 394).
- Oberleutnant Johannes Schönfeld, Klinga, l. v.
- Sächs. Verlustliste Nr. 398.
- Gefr. Arnold Hühnerl, Naunhof, bish. vermilt. l. Belgisch. (D. 2. 349).
- Soldat Gustav Vogler, Brandis, gefallen.
- Sächs. Verlustliste Nr. 399.
- Soldat Oswald Fröhlich IV, Großsteinberg, bish. vermilt. l. Belgisch. (D. 2. 323).
- Sächs. Verlustliste Nr. 400.
- Soldat Arno Wönicke, Naunhof, l. v., b. d. Tr.
- Sächs. Verlustliste Nr. 401.
- Soldat Richard Kunze, Naunhof, l. v.
- Leutnant Otto Wadewitz, Naunhof, Schw. v. u. a. 15. 3. 17 gefallen.
- Soldat Otto Schreiber, Gämmerel, gefallen.

Kirchennachrichten.

Ev. Jungfrauenverein. Donnerstag, 19. April, abds. 7 1/2 Uhr: Singestunde im Konfirmandensaal.

Spielplan der Leipziger Theater.

- Neues Theater.**
Mittwoch 7 Uhr: „Eva“ Donnerstag 6 1/2 Uhr: „Demetrius“.
- Altes Theater.**
Mittwoch 7 Uhr: „Die beiden Serkane“. Donnerstag: „Geschlossen“.
- Neues Operetten-Theater.**
Mittwoch 7 Uhr: „Der Wasserschmelz“. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Wiener Blut“.

Vereinigte Lichtspielhäuser Leipzig.

Astoria, Windmühlenstraße 31. Ab heute und folgende Tage: „Das Fischerrosol von Tegernsee“, Lebensbild aus den bayerischen Bergen in 3 Akten, „Die eilige Hochzeit“, Lustspiel in 3 Akten, Kapitan Gorgo im Ballon“ und weitere Kinnaufnahmen. Daselbst im Wintergarten, Eisenbahnstraße 56.

Verantwortlich für die Redaktion: Robert Götze, Naunhof.



für die Gemeindefuchshain, C

Erscheint wöchentlich Korpusgelle 12 Pf. N

Nr. 46.

Bate 5

Aufforderung willigen Meldebesche über Es werden Arbeiter zum Schriftliche Zentralauskunft

In den nächsten des Bezirksverbandes die darauf verzeichnete Himm, daß die Anmel 20.) dieses Monats b 28. dieses Monats bei Die Ortsbehörde Warenbezugskarten nur halbe Personen, also ha geben werden dürfen - 3745 L -

Grimma, 17. 2

Stadtge Freitag, den 20

1. Baujahren a) Eho
2. Ergebnis der letzte
3. Ergebung des Ver
4. Haus- und Stroh
5. Verteilung des Sp
6. Gasanfallsjahren.
7. Beschleunigungsfache
8. Lebensmittelfragen

Anlässlich des Se gelehnten Behörde für die Sonntage festgesetz waren, Konditorei- u Fleisch- und Wurstwa als den vorgenannten Gehilfen, Lehrlingen un in den Stunden von 1 Naunhof, am 1

127700 Die gr

Berlin, 18. April. anleihe betrügt nach ohne die um Umlauf 12 770 000 000 Wa aus. überdies sind welche die Zeichnun Stimme nur zum Teil Zweifel, daß durch Kriegsanleihen die S wird.

Was niemand tö trocken: das Ergebnis Kriegsanleihe ist mit schlagen. Diese gen klaren Beweis dafür, daß wirtschaftlichem aufsteht. Sie legt un die unerklärliche den Krieg siegreich Suerericht auf einen

231,20

Anleitung zur Aufzucht von Kaninchen - Zucht mit Kriegs-Spar-Kochbuch.
Praktische Ratsschläge für Aufzucht von einem erfahrenen Züchter mit Verbesserungen und Ergänzungen von Professor Koeder, Weihenburg l. B.
Kriegsausgabe, Preis 40 Pfg. Zu beziehen durch Günz & Eule.

10 Stück neumelkende
Ziegen
3 tragende, mil und ohne Hörner
perkauft Ströller, Naunhof.
Optiker Nathan

Leipzig, Hainstr. 19.
Moderne Augengläser
Bedienung schnell u. bill.

Eine Anzahl tüchtige
Maurer
bei 75 Pfg. Stundenlohn beim
Fabrikbau gesucht.
Sächs. Tonwarenfabrik
Brandis i. Sa.

Beerdigungsanstalten u. Feuerbestattung Zum Frieden und Zur Ruhe
A. Reiche vorm. Gust. Schulze, Leipzig
Markthallenstr. 16. Tel. 3071. Matthäikirchhof 27. Tel. 19928.
Südstr. 25. Tel. 30256. Acons. Halleische Str. 73. Tel. 50621.
Gegr. 1878. Prompte Bedienung. Gegr. 1878.

4 bis 6 junge Leghühner und 1 Hahn
zu kaufen gesucht.
L. Serfner, Kurze Straße 2.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen:
100 Zigaretten, Kleinverk. 1.8 Pf. M. 1.70
100 " " " " M. 2.50
100 " " " " M. 3.20
100 " " " " M. 4.50
Versand nur gegen Nachnahme
von 300 Stück an.

Schlüssel am Riemen Etwas Dünger
gefunden worden. ist zu verkaufen.
Abzuholen in der Czped. ds. Blattes. Bahnhofstraße 17.

Zigarren prima
Qualitäten v. 100.- bis 200.- M. pro Mille.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstraße 34.
Telefon 4. 9006.

Für die wohlthuenden Beweise inniger Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck bei dem Hinscheiden meiner lieben, guten Frau, unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter
Pauline Golzsch
sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unseren besten Dank. Desgleichen danken wir Herrn Pfarrer Herbrig und Herrn Organist Geipel für die erhebende Trauerfeier.
Naunhof u. Leipzig, den 15. April 1917.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bestellungen auf den Buch-Roman nehmen unsere Aussträger und die Geschäftsstelle d. Bl. jederzeit entgegen.

Kriegs-Atlas
neue erweiterte Auflage
enthaltend
52 Karten
von allen Schauplätzen
des Weltkrieges.
Verlag Ullstein & Co., Berlin
Preis eine Mark
zu haben bei
Günz & Eule, Naunhof.

Wer erteilt
franz., engl. u. stenographischen
Unterricht?
Angeb. unil. F. E. an die Exp. ds. Bl.
3 Schecken-Häfinnen
1 Jahr alt
1 Schecken-Rammeler
6 Monate alt
perkauft Marhold, Lange Straße 74.

Wer 100-300 g Hirse
gegen ebensoviel Bohnen
tauschen möchte, wolle sich melden
Kaiser Wilhelm-Str. 9.

Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Roman von Hermann Gerhardt. 18

Ratia schob ihren Arm in den Margaretes und zog sie nach der Treppe. „Auf Wiedersehen!“ rief die Pilsoutsky ihnen nach.

„Ist sie nicht glücklich?“ fragte Ratia, sobald sie außer Hörweite waren. „Ich kann mir gar kein häßlicheres Gesicht vorstellen!“

„Über vielleicht“, wandte Margarete zögernd ein, „vielleicht meint sie es im Grunde gut!“

„Die — und es gut meinen?“ Ratia lachte höhnisch. „Die ist ja — nun, Sie werden schon noch selbst dahinter kommen. Wir wollen lieber gar nicht von ihr sprechen.“

Nachdem der Präfeldt und sein Sekretär Petrusch wieder verlassen, lebte das tägliche Leben in sein gewohntes Geleis zurück. Die beiden Mädchen lasen und machten weite Spaziergänge miteinander, und die Jüngere schloß sich je länger desto mehr an die Ältere an, bei der sie nicht nur volles Verständnis fand, sondern es auch instinktiv als Wohlthat empfand, daß deren harmonisches, gefestigtes Wesen ihrer eigenen stürmischen Natur Halt und Richtung gab.

Inzwischen hielt Werner sich gänzlich abseits; in seine Studien vertieft, redete er sich ein, er habe keine Zeit, sich mit jungen Damen abzugeben. Verstoßen aber beobachtete er sie dennoch jeden Morgen zur bestimmten Stunde von seinem Fenster aus, wenn sie ihren Spaziergang antreten, und dann überkam ihn ein ganz unmotiviertes Gefühl der Bitterkeit.

„Was Du für ein alter Geiesgram geworden bist!“ warf Margarete ihm eines Tages vor. „Es ist Dir gar nicht gesund, so unausgesetzt über den Büchern zu drüten. Darum kommst Du nie mit uns? Außerdem will ich Dir sagen, daß Du recht wenig freundlich zu Ratia bist, früher warst Du doch gute Freunde; und gerade jetzt, wo sie Deine Teilnahme besonders brauchen könnte, kümmerst Du Dich gar nicht um sie. Das arme, kleine Ding grämt und ängstigt sich so, was doch nur zu begreiflich ist.“

„Sie tut mir ja auch leid“, gab er zurück, „aber weißt Du, Gretel, zum Tröster in Liebesachen fühle ich mich nicht berufen! Ihr wird es jedenfalls auch angenehmer sein, wenn ich mich nicht in ihre Herzensangelegenheiten mische; ich an ihrer Stelle würde das jedenfalls vorziehen!“ Er lachte, aber es klang gepreßt.

„Nun, Werner! Etwas Aufheiterung kann ihr nur dienlich sein. Komm, setz Deinen Hut auf und rudere uns ein bisschen auf den See!“

Werner war aufgesprungen und ans Fenster getreten; jetzt fuhr er sich mit der Hand durch das Haar und wandte sein ersticktes Gesicht der Schwester zu.

„Es tut mir leid“, antwortete er stockend, „aber Du mußt mich wirklich entschuldigen, Margarete. In den Morgenstunden kann ich immer am besten arbeiten; und gerade jetzt bin ich so schön im Auge mit meinem Kiffsch über die Erkrankungen der Lunge und ihre Behandlung.“

Er hatte so eifrig gesprochen, daß seine Schwester ihm lachend auf die Schulter klopfte: „Nun gut, alter Junge, Du bist also nicht willig“, und ich — „brauche keine Gewalt!“ Bleib Du bei Deiner Arbeit.“

Am Nachmittag trafen die angekündigten Gäste ein. Madame, die sie an der Haustür in Empfang genommen, brachte sie in den Salon; es waren drei Damen und zwei Herren. Die Mutter hatte ein zwar nicht schönes, aber gemütliches Gesicht mit stumpfnase, großem Mund und winternden, schwarzen Haaren; ihre Toilette bestand aus einem einfachen, schwarzen Kleide ohne jegliche Garnierung, ebensolcher loser Jacke und altmodisch gefocntem Schuhput, der mit Bindbändern unter dem Doppelkinn gebunden war. Die beiden Töchter hingegen, die ihr auf dem Fuße folgten, waren nach der allernuesten Mode gekleidet. Die ältere hatte scharfe, ausgeprägte Züge, wie ihr Vater, der in militärischer Haltung hinterdrein kam; die jüngere, klein und rundlich, war das verjüngte Abbild der Mutter. Als letzter präsentierte sich ein Jüngling, der wie ein englischer Jockey gekleidet war, dessen glattgeschorener Kopf mit den plumpen Zügen aber seine slawische Abstammung deutlich verriet.

Bereitwillig ein freundliches Lächeln auf den Lippen, eilte Ratia der älteren Dame entgegen, von der sie einen jollenden Auf auf die Wange erhielt. Während sie dann

die leberschwänglichkeiten der Töchter über sich ergehen ließ, stellte Madame den Eltern die beiden Rittbergs vor und machte darauf in liebenswürdigster Weise die Gouneurs, indem sie den Tee kredenzte.

Während dessen erschienen auch Michä und Manja auf der Bildfläche, letzterer strömte einen penetranten Stallgeruch aus, und nahmen den Sportjüngling sofort mit Beschlag, den sie, sobald er nur seinen Tee getrunken, zur Beschäftigung aller läudlichen Sebenswürdigkeiten hinaus-schleppten.

Die jungen Mädchen verfügten sich in den Garten, die älteren Damen auf die Terrasse, um bei einer gemütlichen Zigarette zu plaudern, und Rittberg fiel die Aufgabe zu, den alten Federowsky zu unterhalten, oder vielmehr seinem Redefluß standbyzuhalten.

So lange das Gespräch sich um landwirtschaftliche Themat drehte, von denen er nichts verstand, verharrete der junge Mann in höflicher Passivität. Dann aber schweifte daselbe auf politische Gebiet über, und nun verbreitete sich der alte Autokrat über die „Emanzipationsfrage“ und äußerte dabei Ansichten, die dem Rittbergs diametral entgegengelezt waren. Beide Parteien hatten sich bald in Eifer geredet.

„Sie kennen unsere Bauern nicht, junger Mann. Sehen Sie sich nur mal die Physiognomien von einem Duzend, meinewegen von hundert dieser Kerls an: überall derselbe Ausdruck von Stupidität, Stumpfheit und Dickköpfigkeit! Solchen Leuten ist mit Vernunftsgründen nicht beizukommen; man muß ihnen seinen Willen sichtbar machen. Sind sie aber davon durchdrungen, daß Ungehorsam Bügel nach sich zieht, dann sind sie ganz traitabel. Nur muß man dieses Mittel mit der nötigen Vorsicht und unter vier Augen anwenden.“

Werner war empört, aber er nahm sich zusammen. „Reinen Sie nicht, Herr von Federowsky, daß diese Bauern, so wie Sie sie schildern, das notwendige Resultat der Verhältnisse sind, in denen man sie gewaltsam festhält? Man hat sie gefesselt in größter Unwissenheit erhalten, ihre Wohnungen sind derart, daß Ihnen dieselben für Ihre Vieh noch zu schlecht dünken würden, man traktiert sie mit Stoßschlägen wie Lasttiere, und dann macht man sie verantwortlich für das, was sie sind!“